Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 76.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 35079 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem N.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften u., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Montag, 11. November 1912. 61. Jahrgang. Nr. 817.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Kriegslage auf dem Balkan hat sich nach den am heutigen Montag vorliegenden neuesten Depeschen gegen das Ende voriger Woche nicht wesentlich verschoben. Saloniki ist endgültig den Griechen zur Beute geworden und Adrianopel kann sich nach dem Fall zweier Hauptforts nicht mehr lange halten, so daß man stündlich mit der Übergabe rechnen muß. Der Kampf um die letzte Hauptstellung der Türken, um die Tschataldschalinie, ist entbrannt. Auch hier sollen die Gegner der Türken im Vorteil sein. Doch ist eine Entscheidung bisher nicht gefallen. Die diplomatische Lage, die sich am Wochenende verhältnismäßig — d. h. soweit das während Kriegszeiten überhaupt möglich ist — friedlich anließ, hat über Nacht ein ernsteres Gesicht angenommen, und zwar ist es der österreichisch-serbische Gegensatz, der einen europäischen Konflikt herbeizuführen droht. Serbien will mit aller Gewalt einen Hafen an der Adria, ein insgeheim und jetzt auch öffentlich von Rußland unterstütztes Verlangen, dem Österreich nie nachgeben kann. Und die hochtrabenden und anmaßenden Redensarten serbischer Zeitungen und Politiker werden nicht dazu beitragen, Österreich willfähriger zu machen. Österreich sowohl wie Rußland, wo an maßgebender Stelle der Einfluß der dreibundfeindlichen Kräfte mit Iswolski an der Spitze wieder größer geworden zu sein scheint, werden Rüstungspläne zugeschrieben. Österreich will das nicht wahr haben. Und der englische Ministerpräsident Asquith beurteilt nach ministerieller Gepflogenheit die augenblickliche politische Lage in seiner großen Rede in Guildhall sehr optimistisch. Ob er damit Recht behalten wird, müssen wir abwarten, wollens jedoch hoffen.

Die Seestreitkräfte der Mächte in den türkischen Gewässern.

Das einzige Schiff der Mächte in den türkischen Gewässern, das Dreadnought-Charakter aufweist, ist unser Panzerkreuzer „Goeben", der mit seinen 23 000 Tonnen, einer Geschwindigkeit von 28,4 Seemeilen, sowie einer Bestückung von 10—28 Zentimeter und 12—15 Zentimeter-Geschützen die stärkste Schiffseinheit in den türkischen Gewässern darstellt. Da „Vineta" und „Hertha" Schulschiffe sind, kommen als weitere Kriegsschiffe von Kampfwert nur die „Breslau" und der „Geier" in Frage. Relativ am bedeutendsten durch die Zahl der Schiffe ist zurzeit Italien vertreten. Die erste Division des 2. Geschwaders, die sich seit längerem im Ägäischen Meer bereits aufhält, weist zwei Linienschiffe zu 13 400 Tonnen (Regina Margherita", „Benedetto Brin" mit 4—30,5 und 4—20,3 und 12—15 Zentimeter-Geschützen) sowie 2 zu 9800 Tonnen, „St. Bon" und „Filiberto" mit 4—25,4 und 8—15 Zentimer-Geschützen) auf. Außerdem ist der kleine Kreuzer „Coatit" (1300 Tonnen) den Schiffen beigegeben. Die englische Flotte, die zunächst durch den geschützten Kreuzer „Weymouth", der nur 5300 Tonnen faßt, vor Konstantinopel und dem Panzerkreuzer „Hamshire" (11 000 Tonnen) vor Saloniki vertreten ist, verfügt zunächst über 3 weitere Panzerkreuzer des Kreuzergeschwaders in Malta. Es sind dies das Flaggschiff „Good Hope", sowie „Lancaster" und „Suffolk" zu 14 300 bezw. 9350 Tonnen. Es trifft aber, wie bereits gemeldet, das dritte Geschwader der Heimatflotte jetzt in Malta ein, so daß eine ganz bedeutende Verstärkung der britischen Seestreitkräfte eintreten dürfte, die schnell in den türkischen Gewässern zur Hand sein können. Ist Not am Mann, so kann vor allen Dingen auch das jetzige 4. Geschwader in Gibraltar mit 6 Linienschiffen (4 zu 14 200 und 2 zu 12 000 Tonnen), verhältnismäßig schnell herangezogen werden. Daß im übrigen bereits im Januar eine Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte durch 2 Dreadnoughts und 2 Vordreadnoughts erfolgen soll, ist bekannt. Jedenfalls dürften die Engländer zunächst durch Verstärkung des Maltageschwaders ihre Seestreitkräfte auf acht Einheiten bringen. Die französische Regierung hat bisher nur den kleinen Panzerkreuzer „Bruix" (4800 Tonnen mit 2—19,4 und 6—14 Zentimer Geschützen) von Toulon aus nach Konstantinopel sowie 3 Schiffe nach Syra gesandt. Im übrigen steht natürlich Frankreich im weiteren Mittelmeer die größte Macht zur Verfügung, da zwei Geschwader in Toulon stationiert sind, die die 6 Linienschiffe (18 400 Tonnen) sowie der „Republique-Klasse" (14 900 Tonnen), Vordreadnoughts, mit 6 Panzerkreuzern von 12 600 bis 14 000 Tonnen aufweisen. Zu dieser Flottenmacht tritt dann noch das jetzt vor Algier liegende 3. Geschwader mit 6 älteren Linienschiffen (11 300 bis 12 300 Tonnen), das kürzlich von Brest aus die Fahrt in das Mittelmeer antrat. Frankreich könnte demnach als einzelne Macht relativ in schnellster Zeit die stärksten Kräfte entfalten. Österreich-Ungarn entsendet seine modernste Linienschiffsdivision, der „Erzherzog Franz Ferdinand-Klasse" (3 Schiffe zu 14 600 mit 4—30,5 und 8—24 Zentimeter-Geschützen), sowie den geschützten Kreuzer „Admiral Spaun" (3500 Tonnen) und 2 moderne Torpedobootszerstörer von je 400 Tonnen nach der Levante, und nicht zu vergessen ist schließlich vor allem auch Rußland, das im Schwarzen Meer über 5 neuere Linienschiffe von 9000 bis 13 500 Tonnen mit fast durchweg 4—30,5 Zentimeter-Geschützen sowie 2 ältere Panzer von über 11 000 Tonnen aufweist. Ferner 17 Torpedobootszerstörer, 2 geschützte Kreuzer von 6800 Tonnen und mehrere ältere ungeschützte Kreuzer.

Was die Kriegsberichterstattung kostet.

Die großen Zeitungen haben noch einen besonderen Grund, Krieg mit recht gemischten Gefühlen zu betrachten, denn die Kosten, die ihnen dadurch erwachsen, sind außerordentlich groß, und ihnen steht kein nennenswerter Gewinn gegenüber. Welche kolossale Ausgaben die moderne Kriegsberichterstattung der Presse auferlegt, kann die einzige Tatsache illustrieren, daß während des spanisch-amerikanischen Krieges zwei Newyorker Blätter, deren Jahresgewinn zwischen 1½ Millionen und 3 Millionen betrug, bei Jahresdauer 2½ Millionen für die Kriegsberichterstattung ausgegeben hatten. Eine englische Wochenschrift berechnet die Kosten, die die Kriegsberichterstattung einem großen Londoner Blatt verursacht. Die Zeitung hat ein halbes Dutzend und mehr Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatz, die Gehälter von 1200 bis 2000 Mark monatlich beziehen. Das ist allein eine Ausgabe von 120 000 Mark im Jahr, die bei den größten Blättern auch auf 200 000 Mark steigen kann. Zu dem eigentlichen Kriegskorrespondenten kommen noch ihre Gehilfen, die sie in ihrem schwierigen Amt unterstützen, und die ständigen Berichterstatter in den Hauptstädten der Kriegführenden. Die Ausgaben der Korrespondenten sind naturgemäß riesig, und die Zeitung muß zufrieden sein, wenn der monatliche Ausgabeetat des einzelnen Berichterstatters 2000 Mark nich übersteigt. Muß eine große Zeitung noch ein besonderes Dampfschiff unterhalten, um die Flottenmanöver der feindlichen Mächte zu verfolgen, dann kostet das nicht unter 20 000 Mark im Monat. Die Kriegsberichterstatter werden mit hohen Prämien von den Zeitungen versichert; auch ihre Familien erhalten eine Versicherung im Fall ihres Todes. Die Ausgaben dafür können leicht die Summe von 400 000 Mark jährlich erreichen. Und dann die gewaltigen Depeschenkosten! Während des russisch-japanischen Krieges betrug der herabgesetzte Preis für Preßdepeschen 1,90 Mk., für dringende Telegramme aber pro Wort 4,80 Mark, so daß eine kurze Depesche nicht unter 500 Mark, das ausführliche Telegramm einer Schlacht 5000 Mark kostete. An einem Tage während des Krieges empfingen ein halbes Dutzend Londoner Blätter Kabelgramme im Werte von 30 000 Mark. Im südafrikanischen Kriege wurde für ein Telegramm, das die Schlacht von Elandslaagte schilderte, die enorme Summe von 6500 Mark ausgegeben. Aber die Kosten für die gebrachten Telegramme sind nur ein kleiner Teil der gesamten Telegrammspesen, denn der weitaus größte Teil der Depeschen wandert in den Papierkorb, weil sie bereits überholt sind oder aus irgendwelchen Gründen nicht mehr gebracht werden können. Während des amerikanisch-spanischen Krieges waren Kabelgramme für 4000 Mark, die eine einzige Zeitung an einem Tage erhielt, nicht das Papier mehr wert, auf dem sie standen. Im Burenkriege schickte ein Korrespondent täglich für 400 bis 600 Mark Depeschen, die alle ihren Ruheplatz im Papierkorb finden mußten.

Die deutschen Instrukteure in der Türkei.

In der Presse ist bereits darauf hingewiesen, daß Nasim Pascha in der Kriegsschule zu Saint-Cyr eine französische militärische Ausbildung erhalten hat. Diese Feststellung sucht die französische Presse dadurch abzuschwächen, daß sie behauptet, Nasim Pascha wäre jedoch nur kurze Zeit zum Zwecke seiner militärischen Ausbildung in Frankreich gewesen. Wir wollen uns über diese Frage nicht mit der französischen Presse herumstreiten, obwohl es naturgemäß ein Leichtes wäre, hierüber volle Klarheit zu erhalten. Das eine aber ist sicher, daß Nasim Pascha der Tätigkeit der deutschen Militärinstrukteure grundsätzlich abgeneigt war. Er hielt die deutschen Offiziere gefliffentlich von den Stellen fern, wo sie Ersprießliches hätten leisten können und verwendete sie mit Vorliebe zu untergeordneten Zwecken. Diese Tendenz hat sich beim Ausbruch des Balkankrieges noch verschärft. Auch hieraus sieht man die Ungereimtheit des in aller Welt verbreiteten Märchens, das deutsche Militärsystem habe die Niederlage der Türkei verschuldet. Die Gründe für das Versagen des türkischen Heeres trotz der militärischen Tüchtigkeit vieler Truppenteile liegen in der schlechten Intendantur und dem Mangel an Verpflegung der Truppen. Dagegen vermögen die besten Lehroffiziere nicht aufzukommen, auch wenn man ihnen nicht, wie es unter Nasim-Pascha geschehen ist, ihre Tätigkeit künstlich erschwert oder unmöglich macht.

Die Bedingungen der Verbündeten für einen Waffenstillstand.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg." in Sofia telegraphiert: Nach Mitteilungen maßgebender Persönlichkeiten wollen die verbündeten Ballanstaaten einen Vorschlag für einen Waffenstillstand nur annehmen unter der Bedingung, daß sie ihre militärischen Vorteile behalten. Dazu sei die Besetzung der Linie von Tschataldscha nötig, ferner die Bürgschaft Europas, daß die Truppenbeförderung aus Kleinasien eingestellt werde und daß die noch in Mazedonien und Thrazien fechtenden türkischen Truppen Kriegsgefangene werden.

Um Albanien.

Dem Berichterstatter der Wiener „Zeit" gegenüber sprach sich der serbische Ministerpräsident sehr entschieden gegen ein selbständiges Albanien aus. Die Albaner hätten niemals auch nur den geringsten Beweis einer staatsbildenden Kraft geliefert. Es werde jedoch alles geschehen, ihren nationalen Wünschen Rechnung zu tragen, nur einen eigenen Staat würde man nicht zulassen, sondern man würde die Albaner in die serbischen und griechischen Staatsverbände einreihen.

Das Belgrader „Mali-Journal" veröffentlicht einen Aufsatz unter dem Titel „Erlösung der Brüder jenseits der Save und Donau", in dem u. a. ausgeführt wird: Wir haben alles Recht dazu, uns Albanien einzuverleiben, denn die albanischen Malissoren sind serbischer Abstammung. Unser Zukunftsverhältnis zu Österreich-Ungarn werden wir nach unserem Geschmack und Gutdünken regeln. Unsere Ansprüche auf einen Hafen von Adria werden wir unter gar keinen Umständen aufgeben, auch wenn der Dreibund seine Aktivität gegen Serbien richten sollte. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß wir nicht mehr vereinzelt dasteben, sondern auf andere Balkankönigreiche uns als sicheren Rückhalt schützen können. Wir werden in diesem Augenblick Österreich-Ungarn auch nicht ein Jota von unseren durch unsere Siege erworbenen Rechten abtreten.

Die Albaner bereiten eine neue Aktion vor. In den nächsten Tagen wird sich eine Abordnung, die aus 2 Katholiken, 2 Orthodoxen und 3 Mohammedanern besteht, ins Ausland begeben, um den Mächten ihre Forderungen vorzutragen. Wenn der Statusquo irgendwie gemindert werde, verlangen die Albaner, gestützt auf die Abmachung vom Jahre 1897, zwischen Prinetti und Goluchowski volle Autonomie und Neutralität der albanischen Küste. Aus diesem Grunde soll auch der Widerstand von Skutari, in dem angeblich 18 000 Freiwillige stehen, so heftig sein, da es unbedingt Albanien erhalten bleiben soll.

Viel mehr als die militärischen Vorgänge interessiert die serbischen Politiker gegenwärtig, wo die serbischen Truppen ihre Aufgabe erfüllt haben, die Frage nach dem Schicksal Albaniens. Man könne, so wird gesagt, diesem Wespennest keine Autonomie zubilligen, weil sonst die Ruhe auf dem Balkan doch nicht verbürgt sei. Auch von dem Rat, Serbien möge sich östlich von Saloniki am Ägäischen Meere einen Küstenstrich als Ausweg nach dem Meer wählen, will man nichts wissen, da angebliche unterrichtete Kreise behaupten, nur die Adriaküste könne Serbien für seinen Handel gebrauchen.

Dreiverband, Dreibund und die Vermittelungsfrage.

Die Spannung zwischen Österreich, das von seinen beiden Bundesgenossen diplomatisch gestützt wird, und Serbien dauert unverändert fort. Bisher haben zwischen Wien und Belgrad keine direkten Verhandlungen stattgefunden. Der Standpunkt Österreich-Ungarns wird der serbischen Regierung, wie schon kurz erwähnt wurde, in den nächsten Tagen durch den Gesandten in Belgrad, Herrn von Ugron, in deutlicher Form bekanntgegeben werden. Die Behauptung, daß der Gesandte im Verein mit dem deutschen und italienischen Gesandten in Belgrad eine einem Ultimatum ähnliche Erklärung abgeben werde, wird in Berlin sowohl wie in Wien entschieden bestritten. In Wiener diplomatischen Kreisen erklärt man, Österreich könne eine Ausdehnung Serbiens nach dem Westen nicht zugeben, da sie die Monarchie in Abhängigkeit von der Zoll- und Verkehrspolitik Serbiens bringen würde. Auch mit der Erklärung, daß Serbien mit der Festsetzung an der Adria nur Handelsinteressen im Auge habe, werde man sich in Wien nicht zufrieden geben; denn man sagt sich in Wien, daß zollpolitische oder eisenbahntarifarische Vereinbarungen die Monarchie nicht vor einer Abhängigkeit von Serbien schützen könnten.

Die Mächte des Dreiverbandes haben sich in der österreichisch-serbischen Frage noch zu keiner gemeinsamen diplomatischen Formel zusammengefunden. Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, hat sich England bis heute noch nicht dazu entschließen können, zu erklären, wie es sich zu der von Rußland gewünschten österreich-feindlichen Politik festlegen und seinen serbischen Sympathien praktisch Ausdruck geben solle. England sucht, wie es scheint, in Wien die Zustimmung dazu zu erlangen, daß der Hafen von San Giovanni di Medua oder Durazzo den Montenegrinern überlassen wird, die sich dann mit den Serben wegen der gemeinsamen Benutzung dieses Zuganges zum Meere verständigen sollen. Im Gegensatz dazu wird demselben Blatte aus angeblich bester Petersburger Quelle gemeldet, daß Rußland der Frage, ob Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meere erhalten soll, große Bedeutung beimesse und mit England und Frankreich ein Einverständnis erzielt habe, daß Serbien keine Hindernisse in den Weg zum Meere gelegt werden sollen, nach folgender Meldung:

Rußland hat mit England und Frankreich ein Einverständnis erzielt, daß Serbien nicht an einem Zugang zum Adriatischen Meer gehindert werden soll.

Die Belgrader Zeitung „Prawda" meldet: Freitag habe der italienische Gesandte den Ministerpräsidenten Pasitsch besucht und im Auftrage seiner Regierung gebeten, Albanien nicht angreifen zu lassen, weil Italien Anrechte auf Albanien erhebe. Pasitsch hätte geantwortet, auch die Albanier seien Feinde des Balkanbundes; er sei nicht in der Lage, die Wünsche des Gesandten zu befriedigen.

Italien wird demnach vielleicht bald in derselben Lage Serbien gegenüberstehen, wie jetzt bereits Österreich-Ungarn. Für die Festigung des gegenseitigen Bundesverhältnisses beider Dreibundmächte ist das natürlich von Vorteil, zugleich tritt aber auch in diesem Falle der Gegensatz zwischen Dreibund und Dreiverband zutage. Eine Probe des jetzigen serbischen Machtgefühls wird auch den Mächten des Dreiverbandes serviert gemäß folgender Meldung: Man ist in Serbien nicht mit der Haltung der fremden Konsuln in Uesküb zufrieden. Die Konsuln von Österreich-Ungarn, Rußland, Frankreich und England haben ihre Regierungen verständigt, daß das serbische Oberkommando die Kapitulationen nicht anerkenne und den Konsuln nicht die Rechte gewähre, die ihnen früher die Türkei zugestanden habe. Die Zeitung „Stampa", die diese Meldung bringt, meint, die Ansprüch: der Konsuln auf dem ehemaligen türkischen Gebiete hätten ebenso aufgehört, wie ihre Tätigkeit. In den eroberten Provinzen unterständen die Konsuln der serbischen Militärbehörde, die sie nur als fremde Staatsangehörige behandeln und betrachten und ihnen vielleicht an die Hand gehen und zeigen könne, wie sie sicher aus Uesküb fortkommen könnten. Man geht soweit, den österreichisch-ungarischen Konsul in Prizreud zu beschuldigen, er habe auf die Serben bei ihrem Einzug geschossen. Die Zeitung „Stampa" schlägt der Regierung vor, die gegen die Interessen Serbiens handelnden Konsuln in den „neuen Provinzen" einfach als Spione (!) zu betrachten und mit ihnen danach zu verfahren.

Wie weit die Ansprüche des siegreichen Balkanbundes gehen, ersieht man aus folgender Meldung:

Man glaubt im Hauptquartier zu Stara Zagora, das Ende des Krieges nahe, und obwohl im bulgarischen Heere seit langen Jahren keine Politik getrieben wird, bricht sich doch gleichlaufend mit der allgemeinen Strömung in Bulgarien der Ausdruck des Willens Bahn, mit eigener Kraft den Dingen auf dem Balkan die Lösung zu geben, die den Interessen der Balkanstaaten entspricht. Zugunsten dieses Willens ist die Begeisterung nicht geringer als zugunsten des Krieges gegen die Türkei. Man betrachtet sich im Heere der Nachwelt gegenüber als verantwortlich, daß die Opfer dieses Krieges auch große Früchte bringen und restlos im Einklang mit den verbündeten Balkanvölkern die Hindernisse für Kultur und Fortschritt beseitigen. Mit diesem Willen des Heeres muß gerechnet werden und wird gerechnet. Er ist darauf gerichtet, die türkische Herrschaft auf europäischem Boden völlig zu beseitigen, auch in Konstantinopel, das als freie Stadt gedacht wird. Die Nachrichten von der bevorstehenden Einmischung der Großmächte werden mit Unbehagen aufgenommen. Es besteht die Überzeugung, daß die Regelung der Dinge auf dem Balkan, wie sie den Balkanstaaten vorschwebt, die Interessen der Großmächte, namentlich die handelspolitischer Art, gewährleistet. Die Regelung der Meerengenfrage ist für die Balkanstaaten nicht von äußerster Bedeutung.

Von Bedeutung ist, daß auch Rumänien sich abermals zur Stelle meldet: Die Bukarester Zeitung „Epoca" verteidigt in einem Leitartikel nachdrücklich das Recht der Albanesen, bei der Lösung des Balkankonfliktes gehört zu werden. Das gleiche Recht stehe auch den Kutzowalachen zu, die ebensowenig wie die Albanesen gutwillig das türkische oder das christliche Joch auf sich nehmen würden. Es sei ein Irrtum, aus der bisherigen Haltung Rumäniens, die in den Delegationen richtig gewürdigt worden sei, zu schließen, daß Rumänien an der Lösung der Balkanfrage nicht interessiert sei. — Das ist eine recht deutliche Sprache. Man darf auf das Echo gespannt sein, das sie in Belgrad, Cetinje und Sofia wecken wird.

Auf der kürzlich beim österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel, Markgrafen Pallavicini, abgehaltenen Konferenz der Vertreter der Großmächte machte der Botschafter Rußlands, wie dem „Lok.-Anz." aus Konstantinopel gemeldet wird, den Vorschlag, von der Pforte die prinzipielle Öffnung der Dardanellen für die Dauer des Balkankrieges zu verlangen, da die Ereignisse ein schnelles Erscheinen größerer Geschwader nötig machen könnten. Bei der sich hieran anschließenden Diskussion der Diplomaten beantwortete der Vertreter Englands den russischen Vorschlag mit eisigem Schweigen, woraus zu entnehmen war, daß Großbritannien nach wie vor prinzipiell jeder Öffnung der Dardanellen abgeneigt ist und an den Vereinbarungen des Berliner Vertrages unverändert festhält. Herr von Giers sah sich aus diesem Grunde gezwungen, seinen Vorschlag zurückzuziehen.

In Konstantinopel scheinen die Jungtürken im Bunde mit den erbitterten Militärs das Übergewicht über die zum Frieden hinneigenden Minister zu erlangen. Man verbreitet hier, daß der Sulan und sämtliche Prinzen der kaiserlichen Familie entschlossen sind, nach dem Beispiele des letzten byzantinischen Kaisers Konstantin Palaeologus den heranziehenden Feind an den Toren oder in der Bresche der Richtmauern von Konstantinopel zu erwarten und dort, wenn nötig, fechtend zu fallen.

Obwohl eine amtliche Ankündigung von diplomatischen Verhandlungen über einen Balkankongreß noch nicht vorliegt, darf man doch die Pariser Meldung, nach der die französische Regierung die ersten sondierenden Schritte dazu unternommen haben soll, wohl als zutreffend annehmen. Da-

---

12)

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Wladimir Sogareff, der keine Geschwister besaß, war mit der Gräfin Arganoff zusammen wie Bruder und Schwester aufgewachsen, und auch mit Graf Arganoff war er schon seit seinen Kindertagen befreundet.

Als Graf und Gräfin Arganoff wieder abgereist waren, ergab es sich ganz wie von selbst, daß Wladimir und Tatjana auf einander angewiesen waren. Andere Gäste befanden sich momentan nicht in Kalnoky. Die Großfürstin wurde bald erwartet und man traf für ihren Besuch große Vorbereitungen.

Fürstin Maria Petrowna machte es Wladimir Sogareff leicht, sich Tatjana zu nähern. Und auch bei dieser delikaten Angelegenheit erwies sich Elisa der Fürstin und Tatjana als eine taktvolle Helferin.

In ihrem Schutze konnte man das junge Paar unbesorgt allein lassen. Elisa verstand es vorzüglich, zugegen zu sein und doch nichts zu sehen und zu hören, was nicht ihres Amtes war. Daß Tatjana längst Elisa zur Vertrauten ihrer Liebe gemacht hatte, ahnte die Fürstin freilich nicht.

In dem wundervollen alten Park, der zu Schloß Kalnoky gehörte und in den Wald überging, promenierte Tatjana jeden Morgen mit Wladimir Sogareff. Elisa folgte ihnen dann, scheinbar vollauf beschäftigt, große geschmackvolle Sträuße aus Laub und Blumen, oder reizende Kränze zu winden, die sich Tatjana dann auf das schwarze Gelock drückte.

Das hatte sie wieder eines Tages getan. Wladimir Sogareff ließ seine Augen in heißer Bewunderung auf Tatjana ruhen.

Wie wundervoll die farbigen Blumen sich in Ihrem schwarzen Haar ausnehmen, — wie schön Sie sind, Fräulein Tatjana, sagte er zärtlich als sich Elisa wieder ein Stück entfernt hatte.

Tatjana sah zu ihm auf. Eine seltsame Unruhe und Ungeduld lag in dieser Zeit oft in ihrem Blick. Jetzt aber trat ein weicher Schimmer in ihre Augen.

Schön?, fragte sie versonnen. Bin ich schön? Und mit leidenschaftlichem Ungestüm fuhr sie fort: Ach, ich möchte es sein — so schön, daß ich alle Herzen besiegte!

Alle Herzen? Wäre das wirklich Ihr Wunsch?

Sie schüttelte mit einem reizend verwirrten Lächeln den Kopf.

Nein, — das war dumm von mir, — natürlich nicht — was sollte das — ach — achten Sie gar nicht auf meine Worte Fürst Wladimir — ich bin wirklich noch oft wie ein törichtes Kind.

Ein Kind — ja gottlob — ein reizendes liebes Kind, das man verwöhnen, dem man die Hände unterbreiten möchte, damit es an keinen rauhen Stein stößt.

Tatjana seufzte tief auf, ihre Wangen glühten. In ihren Augen lag wieder die rastlose Ungeduld. Und plötzlich sah sie ihm mit einem seltsam forschenden Ausdruck fest in die Augen.

Warum sagen Sie mir das, Fürst Wladimir? fragte sie ernst.

Er blickte sie überrascht an. Es lag etwas Leidendens, Gequältes in ihrem Blick, worüber er erschrak. So hatte ihn Tatjana noch nie angesehen. Er hatte das entscheidende Wort noch nicht gesprochen, weil er glaubte, ihr Zeit lassen zu müssen, weil er annahm, sie sei noch zu jung, um zu verstehen, wie heiß und leidenschaftlich er für sie empfand. Jetzt aber sah er an dem Ausdruck ihrer Augen, daß er kein Kind mehr vor sich hatte, sondern ein heiß empfindendes junges Weib.

Warum ich das sage? wiederholte er betroffen.

Ja — warum sagen Sie mir solche Worte — Sie — Sie quälen mich, stieß sie hervor.

Tatjana! rief er erschrocken.

Sie wehrte hilflos mit der Hand ab und ein Zittern lief über sie hin. Die feingezeichneten Brauen zogen sich wie im Schmerz zusammen.

Ach — lassen Sie — lassen Sie mich — Sie — Sie wissen nicht, wie grausam Sie sind.

Tatjana! rief er noch einmal ganz außer sich. Was ist Ihnen, was habe ich Ihnen getan?

Sie blieb stehen. Auch er verhielt den Schritt. Elisa stand weit abseits und pflückte Blumen.

Tatjana sah zu Wladimir empor. Dunkle Glut lag auf ihren Wangen und ihre Augen glänzten feucht vor heimlicher Erregung.

Was Sie mir getan haben? Ach, es lohnt sich nicht, Ihnen das zu sagen, wenn Sie es nicht selbst empfinden, sagte sie rasch und ungeduldig. Seit Monaten suchen Sie meine Nähe, sagen mir schöne Worte, wie eben jetzt, und sehen mich an — nun wie eben jetzt. Ihr Benehmen erfüllt mich mit Unruhe — mit einer qualvollen Unruhe. Und jedes Ihrer Worte läuft auf einer Grenze hin. Ich kann es nicht zurückweisen als einen Übergriff — und darf es ja nicht aussprechen. Ich weiß, das, was ich Ihnen jetzt sage, ist vielleicht unweiblich. Aber ich bin kein sanftes, geduldiges Geschöpf, es empört mich, daß wir Frauen warten — warten — immer warten müssen. Ich bin zu stolz, diese Demütigung länger zu ertragen, bitte reisen Sie ab — ich ertrage das nicht länger.

Wladimir Sogareff war in seinem ganzen Leben noch nie so fassungslos gewesen wie jetzt. Er konnte es nicht begreifen, daß dieses leidenschaftliche, ungestüme junge Weib, das da vor ihm stand in sinnverwirrender Schönheit, dieselbe Tatjana war, die er bisher noch immer für ein reizvolles, süßes Kind betrachtet hatte, daß er nicht mit einer unbesonnenen Werbung erschrecken durfte.

Erblassend faßte er nach ihren Händen. Sie wollte sie ihm heftig entziehen, aber er hielt sie fest.

Nein — ich lasse Sie nicht, süße, liebe, trotzige Tatjana. Ich glaube, ich war ein großer, großer Tor. Bitte hören Sie mich an. Tatjana, ich fürchtete, Sie mit meiner Werbung zu erschrecken. Sie schienen mir noch so jung, so kindlich. Ich wollte Sie nicht zu einer Entscheidung über Ihr Leben drängen, bevor Sie nicht imstande waren, klar über Ihre Gefühle für mich zu werden. Mit viel Mühe und Pein habe ich mich bezwungen und habe gewiß nicht weniger qualvoll des Augenblicks geharrt, bis ich sprechen durfte.

Tatjana stand zitternd und beschämt vor ihm. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Große Tropfen rollten über ihre Wangen.

Er sah sich um. Elisa hatte mit scharfen Sinnen erfaßt, daß sie überflüssig war und hatte sich hinter einen dichten Busch begeben. Sie waren also allein in dem stillen, schattigen Park. Da nahm er sie schnell in seine Arme und küßte ihr die Tränen fort.

Liebling, Duschenka — süße kleine Tatjana — du bist ein Weib und ich Tor hielt dich für ein Kind. Bist du mir böse, daß ich dich warten ließ? Ernstlich böse? Du holder ungestümer Trotzkopf, willst du mich wirklich fortschicken — noch immer?

Sie warf sich zitternd an seine Brust und atmete tief auf.

Nein, — o nein. Verzeihe mein Ungestüm — aber ich konnte es nicht länger ertragen, so formell neben dir herzugehen. Für wen habe ich gelebt, seit ich dich kenne? Für dich — nur für dich, für dich hab' ich gelernt, an dich gedacht zu jeder Stunde. Ich hab' dich so lieb! Ach, ich bin ja längst kein Kind mehr.

Er zog sie fest an sich und küßte ihre bebenden Lippen.

Wenn ich das geahnt hätte, Duschenka! Wieviel Qual hätte ich uns beiden ersparen können. Aber nun ist alles gut, ja? Nun bist du mein — meine holde, süße Braut, bald mein Weib.

Sie schmiegte sich an ihn und sah mit den dunklen, heißen Wunderaugen zu ihm auf.

Wladimir — war ich — sehr — unweiblich? fragte sie zaghaft, jetzt wieder ein holdes Kind.

Da lachte er leise und zärtlich, zog aber die Stirn in strenge Falten.

Furchtbar unweiblich. Ganz kriegerisch, wie eine kühne Amazone hast du mir die Tür gewiesen. Wenn ich nun gegangen wäre?

Sie zog die Brauen zusammen. Ach, dann hättest du mich nicht geliebt, wie ich geliebt sein möchte und — ja — dann hätte ich gar nicht mehr an dich denken mögen.

Trotzkopf, neckte er und küßte sie wieder und wieder auf den blühenden Mund.

Sie machte sich erschrocken los.

Mein Gott — Wladimir — wo ist denn Fräulein Elisa?

Er lachte.

Diese Perle einer Gesellschafterin ist wert, daß man sie in Gold fassen läßt. Als sie überflüssig war, verschwand sie wie auf ein gegebenes Stichwort von der Szene. Ich glaube, sie steckt doch hinter dem Gebüsch. Siehe da — soeben taucht sie wieder auf, alle Hände voll Blumen.

Tatjanas Augen strahlten glücklich und übermütig auf. — Ich wette, sie würde sofort verschwinden, wenn du mir einen Kuß geben würdest, sagte sie lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

für spricht auch der Umstand, daß die russische Presse schon von einer Zustimmung in Petersburg zu melden weiß unter der Voraussetzung, daß auch die Balkanstaaten zur Mitwirkung eingeladen würden. Einer solchen diplomatischen Vertretung des Balkanbundes auf einem Kongreß, der ihre eigensten Angelegenheiten behandeln soll, wird sich zweifellos keine Regierung widersetzen. Es fragt sich nun, ob der Zeitpunkt dafür schon gekommen ist. Wenn man sich vergegenwärtigt, welcher Zeitaufwand erforderlich ist, bis nach der ersten Anregung die Verhandlungen zwischen den Kabinetten der Großmächte über alle Einzelheiten soweit gefördert sind, daß der Kongreß zusammentreten kann, dann wird man unzweifelhaft zu dem Ergebnis kommen, daß es sogar die höchste Zeit ist, mit den diplomatischen Vorverhandlungen zu beginnen. Alle Nachrichten von den Kämpfen um die Tschataldscha-Linie deuten darauf hin, daß die siegreiche bulgarische Armee in kürzester Zeit vor den Toren Konstantinopels stehen wird. Und schon regen sich in Rußland ernste Bedenken gegen eine, wenn auch nur vorübergehende Besetzung der türkischen Hauptstadt durch die Bulgaren. Und auch in Frankreich, wo man das Vordringen des Balkanbundes bisher mit solcher Genugtuung verfolgte, sieht man die Nähe der bulgarischen Armee vor Konstantinopel unzweifelhaft mit Besorgnis. Die Triple-Entente hat also ein besonderes Interesse an einer baldigen Kundgebung, aus der den Balkanstaaten klar wird, daß der Zeitpunkt für das Eingreifen der Mächte nunmehr gekommen ist.

Der „Matin" veröffentlicht folgende Depesche aus Petersburg: „Die militärische Zensur verbietet die Verbreitung von Nachrichten in den Zeitungen, die sich mit den russischen Vorbereitungen gegen den Plan des Dreibundes, Serbien zu erdrosseln, beschäftigen. Der Ton der Presse läßt aber keinen Zweifel darüber, daß die einstimmige öffentliche Meinung es der russischen Regierung nicht erlauben würde, einer österreichischen Bewegung gegen Serbien untätig zuzusehen. Alle leitenden Organe in Petersburg und Moskau haben in den letzten Tagen eine äußerst zarte Sprache angenommen. In sämtlichen Arsenalen, Fabriken und Intendanturen herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um Kleider und Munition für die Reservisten fertig zu stellen. Seit Menschengedenken ist in Rußland der Winter nicht so früh und so heftig eingetreten, wie in diesem Jahre. Dieser Umstand wird von abergläubischen Leuten mit dem Jahre 1812 und 1850 verglichen.

Asquith über die Lage. — Churchill über die deutsch-englische Flottenrivalität.

Auf dem Lordmayorsbankett in der Guildhall hielt Premierminister Asquith Samstag abend in Erwiderung eines Toastes auf die Minister folgende Rede:

Wir leben in einer bedrängten Zeit und sind Zuschauer großer und weltbewegender Ereignisse. Es ist eine Genugtuung, die Versicherung geben zu können, daß, soweit unser Land in Frage kommt, seine Beziehungen zu den anderen Mächten ohne eine einzige Ausnahme niemals freundschaftlicher und herzlicher waren. Die Großmächte wirken in enger Fühlung und mit einer Offenheit und Aufrichtigkeit des Meinungsaustausches zusammen, die bemerkenswert und beinahe unverständlich ist für die, welche glauben, daß die Mächte, weil sie für gewisse Zwecke in verschiedene Gruppen gegliedert waren und es jetzt noch sind, deshalb in einer Zeit europäischer Krisis in gegensätzlichen Lagern stehen müßten. — Nichts ist weiter von den Tatsachen entfernt. Die Mächte sind in manchen Kreisen getadelt worden, weil es ihnen nicht gelungen ist, den Krieg abzuwenden. Sie haben immer wieder ehrlich und ernstlich durch diplomatischen Druck und, ohne zu Gewalt ihre Zuflucht zu nehmen, versucht, geordnete Zustände und eine gute Verwaltung in den europäischen Provinzen der Türkei zu schaffen. Es waren indessen Gewalten am Werke, die sich der Kontrolle diplomatischer Einwirkung entzogen. Die Balkanstaaten hatten ihre Pläne zur Reife gebracht, hatten ihre Rüstungen vollendet und sich zu gemeinsamem Vorgehen verbunden. Sie entschieden sich dann, daß Gewalt das einzige wirksame Heilmittel sei. Sie selbst und sie allein waren vorbereitet, von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Sie haben die Sache selbst in die Hand genommen. Die Dinge können niemals wieder sein, wie sie waren, und es ist überall Sache der Staatsmänner, das fait accompli anzuerkennen und zu akzeptieren. Die Karte des östlichen Europa soll umgestaltet werden. Und im weiteren Verlaufe mag es sein, daß die Ideen und vorgefaßten Meinungen in der Politik, wie sie entstanden waren in einer Aera, die jetzt vergangen ist, modifiziert oder sogar alle miteinander über Bord geworfen werden müssen. In einem Punkte ist, glaube ich, die öffentliche Meinung Europas eines Sinnes: Daß den Siegern nicht die Früchte geraubt werden dürfen, die ihnen so teuer zu stehen kamen. Es ist, so viel ich sehe, keine Neigung vorhanden, die Größe des Kampfes zu verkleinern oder über die entscheidende Bedeutung seines Ergebnisses zu streiten. Wir in England haben kein unmittelbares Interesse daran, welche politische oder territoriale Verteilung schließlich Platz greifen wird. Es sind andere Mächte vorhanden, deren spezielle Beziehungen geographischer, ökonomischer, ethnologischer und historischer Natur zu dem Schauplatz des Konfliktes und seiner Zukunft derartig sind, daß nicht erwartet werden kann, sie würden nicht verlangen, daß ihre Stimme gehört wird, wenn die Zeit für die endgültige Regelung gekommen ist. Ich sehe in diesem Stadium der Dinge absichtlich davon ab, auch nur in der allgemeinsten Form diese Punkte anzudeuten, von denen einige voll von Schwierigkeiten sind, die schließlich doch gelöst werden müssen. Für den Moment und so lange der Kriegszustand fortdauert, lehnt es die Regierung des Königs, soweit ihr Einfluß reicht, ab, vereinzelte Fragen aufzuwerfen und zu verfolgen, die wenn sie getrennt und sogleich aufgerollt werden wahrscheinlich nicht wieder gut zu machende Differenzen hervorrufen, die aber vielleicht ein ganz anderes und vorteilhafteres Aussehen gewinnen, wenn man sie zurückstellt, um sie dann unter dem weiteren Gesichtspunkt des allgemeinen Ausgleichs zu behandeln. Ein Krieg ist etwas Furchtbares, aber von Zeit zu Zeit, wenn die Dinge auf einen toten Punkt angekommen sind, mag er eine notwendige Form der Entscheidung sein. Keiner seiner schlimmsten Schrecken fehlt dem Feldzuge, der jetzt entschieden wird. In diesem Augenblicke ist es das erste und höchste Interesse Europas, den Kriegsschauplatz zu begrenzen. Zu diesem Zwecke haben die Großmächte gearbeitet, wie von einem einzigen Willen beseelt. Bisher haben sie erfolgreich gearbeitet, und es ist unsere Hoffnung und unser Glaube, daß sie die Arbeit zu Ende führen werden. In diesen Zeiten ist die Last der Verantwortung, welche auf die Schultern von Seiner Majestät Regierung fällt, außergewöhnlich schwer, und es ist eine Quelle aufrichtiger Genugtuung für sie, zu wissen, daß, wenn wir auch auf dem Kampfplatze unserer inneren Politik noch so sehr getrennt sein mögen, die Regierung in diesen wichtigeren Angelegenheiten die Sympathie und die Unterstützung des gesamten Staates genießt, und im Rate Europas im Namen und mit der Vollmacht der geeinten Nation zu sprechen vermag.

Nachdem Asquith gesprochen hatte, führte der Erste Lord der Admiralität Churchill in Erwiderung auf einen Trinkspruch auf die Flotte aus: Ich kann Sie bitten, volles Vertrauen in die Leistungsfähigkeit unserer Flottenorganisation zu setzen. Es ist im letzten Jahre durch die offene Aussprache über die Flottenfragen kein Schaden geschehen. Im Gegenteil, der Erfolg war sehr gut. Die Deutschen sind eine Nation von kräftigem Geist und hohem Gefühl für Ehre und ehrliches Spiel. Sie sehen die Vorkommnisse mit praktischem, militärischem Geist an und lieben es, die Tatsachen offen und gerade (squarely) vor sich zu stellen und wünschen nicht, daß sie ihnen aus Besorgnis, sie würden durch dieselben erschreckt, verhüllt geboten werden. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben sich im Laufe des Jahres ständig gebessert. Sie haben sich ständig gebessert, obwohl wir gleichzeitig immer wieder unseren Entschluß bekundet haben, unsere Suprematie zu wahren, und der beste Weg, diese Beziehungen ganz und gar gesund und ersprießlich zu gestalten, ist, fortzufahren und dieser Flottenrivalität ein Ende zu machen, indem wir den Beweis liefern, daß wir nicht überholt werden können. (Anhaltender Beifall.)

Churchill ging sodann im einzelnen auf die Flottenreorganisationsarbeiten des letzten Jahres ein. Es sei eine Höchstziffer von Rekruten ausgebildet worden, er werde noch bevor die Parlamentssession zu Ende gehe, eine Aufbesserung der Löhnung in Vorschlag bringen, und dadurch werde die Rekrutierung weiter flott voranschreiten. So werde es möglich sein, im nächsten Jahre ein voll bemanntes sechstes Geschwader ins Leben zu rufen, und dies werde ein weiteres Anwachsen des Sicherheitsfaktors bedeuten. Das Nichtvorhandensein einer mächtigen Flotten im östlichen Mittelmeer erfordert die besondere Wachsamkeit der Admiralität, und es ist eine Anzahl Vorsichtsmaßregeln zur Förderung unserer unmittelbaren Bereitschaft getroffen worden. Wir haben keinen Grund, irgendwelche Unruhe zu empfinden, aber meine Ratgeber in der Admiralität sind von Genugtuung darüber erfüllt, daß unsere Flotten und Flottillen in den heimischen Gewässern in jeder Weise jeder Aufgabe, die an sie herantreten kann, gewachsen sind. Es wäre eine Armseligkeit, die unzweifelhaften Hilfsquellen der britischen Seemacht in einer ernsten Zeit, wie die jetzige es ist, zu verkleinern, und es ist nicht der geringste Grund vorhanden, das zu tun; denn diese Seemacht hat nicht oft auf einer festeren Grundlage gestanden, als heute abend. Churchill ging sodann auf die Flottenbestrebungen in den Kolonien ein und schloß: Die Zukunft fordert erneute Anstrengungen von uns allen, keiner kann sagen, welche Schwierigkeiten kommen werden, aber keiner, der der Wehrhaftigkeit des britischen Reiches und der Schlagfertigkeit der britischen Flotte Gerechtigkeit widerfahren lassen will, kann daran zweifeln, daß wir entschlossen und fähig sind, sicher durch diese Schwierigkeiten durchzukommen.

Der Staatssekretär des Krieges Oberst Seely antwortete auf einen Toast auf die Armee und sagte: er glaube nicht, daß die Stärke der britischen Truppen eine angemessene sei. Er blicke vorwärts auf den Tag, an dem alle in ihrem Patriotismus soweit gehen würden, ihr Vaterland zu verteidigen, und an dem jeder Mann sagen könnte: Ich habe aus freien Stücken mein Teil getan.

Die Lage in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird vom 10. Nov. gemeldet: Obwohl keine große Aufregung unter dem Volke bemerkbar ist, beginnen viele christliche Familien die Stadt und insbesondere die Vororte zu verlassen. Viele begeben sich ins Ausland, andere flüchten nach Pera, weil man für den Fall des Rückzuges der Armee von der Tschataldschalinie Unruhen befürchtet. — Die Kommandanten der hier eingetroffenen Kriegsschiffe sind gestern nachmittag unter dem Vorsitz des französischen Admirals zusammegekommen, um über einen Aktionsplan zu beraten, der im Falle von Unruhen in Pera zum Schutze der Fremdenkolonie zur Anwendung gelangen soll. Wie verlautet, sind bereits Einzelheiten über die Landung von Truppen mit Maschinengewehren ausgearbeitet worden. — Auf Anordnung des Scheichs ül Islam ist der Aufruf zum Heiligen Krieg nach Mitternacht aus allen Zeitungen entfernt worden. — Fortwährend gehen Linientruppen mit Artillerie nach der Tschataldschalinie ab. Es heißt, daß die Redifs, die gegen den Feind nicht standhalten, nicht mehr in der ersten Gefechtslinie verwendet werden sollen.

Das Generalsekretariat des Scheich ül Islam veröffentlicht ein Communiqué, welches alle an die Entsendung von Ulemas zur Armee geknüpften Vermutungen als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Das Großwesirat habe lediglich den Scheich ül Islam verständigt, daß gemäß einem vom Ministerrat genehmigten Beschlusse der Militärverwaltung 100 Ulemas entsendet werden mögen, um den Truppen mit ihrem geistlichen Rat beizustehen, und ihre Moral zu heben. Diesem Verlangen sei der Scheich ül Islam nachgekommen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der Militärgouverneur von Konstantinopel, Mendong Bay, Sonntagmorgen vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden, weil er die Garnison aufgereizt hat, die Christen zu massakrieren und Abdul Hamid auf den Thron zu bringen.

Weitere Nachrichten.

Die türkischen Blätter melden, daß es in Silivri am Marmarar-Meere zu Unruhen gekommen ist, nachdem die türkischen Behörden geflohen waren. In der allgemeinen Panik sollen vier Griechen, drei Armienier und drei Israeliten getötet worden sein.

Die „Agenzia Stefani" gibt bekannt: Italien sandte zum Schutze der italienenischen Untertanen in der europäischen Türkei den Panzer „Ammiraglio di Saint Bon", der bereits in Saloniki angekommen ist, ferner den „Emmanuele Filiberto", der gestern die Dardanellen passierte und den „Coatit", der heute in Konstantinopel eintrifft. Die Regierung behält sich vor, nötigenfallsfalls noch ein anderes großes Kriegsschiff nach dem Bosporus zu entsenden. Sie ließ heute morgen den „Re d' Italia" von Neapel nach Konstantinopel abgehen, der für 14 Tage mit Lebensmitteln für 600 Personen versehen ist.

Nach einer Meldung aus Sofia haben die Botschafter von Rußland, Spanien und Frankreich eine Note überreicht, die sich auf die Mediation bezieht. Eine Antwort ist noch nicht erteilt worden. Serbien will die Entscheidungsschlacht abwarten, bevor es anwortet. Auch müssen die Truppen ein Winterquartier beziehen, denn es wird unmöglich sein, die Armee in dem schlechten Wetter und der Kälte im Felde zu halten und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung" teilt aus Sofia mit, daß Rußland nicht nur auf Konstantinopel, sondern auch auf die kleinasiatischen Gebiete Anspruch machen wolle. Der Korrespondent übermittelte die Nachricht jedoch unter Vorbehalt.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost" meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 9. November: Die gemeldete Einnahme zweier türkischer Positionen auf der Südostfront des Adrianopeler Fortsgürtels durch die Bulgaren erfolgte in der Nacht vom 7. zum 8. November. Nach furchtbarem Artilleriefeuer wurde eine Brigade, der weitere Reserven folgten, zum Sturm auf die beiden Forts Kartaltepe und Papaztepe angesetzt. Trotz der türkischen Scheinwerfer und des Geschoßhagels, der den Angreifern entgegenschlug, gelang es der bulgarischen Infanterie schließlich, die beiden Forts zu stürmen. Die Bulgaren zogen sofort Verstärkungen, namentlich Artillerie, nach, wiesen alle Gegenangriffe der Türken zurück und begannen, die genommenen Positionen auf der Kehlfront gegenüber Adrianopel zu befestigen. Von den beiden eroberten Forts ist besonders Kartaltepe sehr stark befestigt. Es liegt auf einem 143 Meter hohen Hügel und beherrscht sowohl die Stadt wie die anschließenden Gürtelwerke. Die Einnahme dieser beiden Forts sowie die gleichzeitig erfolgte Erstürmung des Forts Karkastepe machen die weitere Verteidigung aussichtslos. Die Kapitulation der Festung wird stündlich erwartet.

Über den Kampf um die Linie von Tschataldscha darf ich nur mitteilen, daß die bulgarische Angriffsaktion erfolgreich forschreitet. Die bulgarischen Truppen haben weitere Vorpositionen genommen. Der entscheidende Stoß soll mit solcher Gewalt geführt werden, daß die bulgarischen Truppen gleichzeitig mit den fliehenden Türken vor den Forts von Konstantinopel eintreffen. Durch die unverzügliche Besetzung der Stadt sollen sowohl die diplomatische Einmischung wie die drohenden Christenmassakers verhindert werden.

Der Justizminister Ractivan ist als Vertreter der griechischen Regierung mit zahlreichem Verwaltungspersonal nach Saloniki abgereist. Ractivan bleibt Minister. — Die Gesamtzahl der von den Griechen gemachten türkischen Kriegsgefangenen beträgt 29 000 Mann; dazu kommen noch 2000 von Montenegro nach Griechenland geschickte Kriegsgefangene..

Die bisher in Mustafa Pascha zurückgebliebenen bevorzugten Journalisten sind am Samstag nach Stara Zagora zurückgebracht worden.

Die „Times" will aus Bukarest erfahren haben, daß Rumänien beabsichtige, eine Armee von 400 000 Mann auf Kriegsfuß zu setzen. Rumänien habe sich bereits zu großen Ankäufen von Munition und Militärausrüstungsgegenständen entschlossen.

(Siehe auch „Letzte Nachrichten".)

Aus der Stadt.

Münster, 11. November.

Aus der Berliner Korrespondenz. Der Regierungsrat * v. Ploetz in Münster (Westf.) ist der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Versetzt ist Regierungs-Assessor * Lüdicke, Kurt, bisher in Cöln, zur Eisenbahndirektion nach Münster.

Aus dem Reichsanzeiger. Der bei der Regierung in Münster beschäftigte Gerichtsassessor Dr. Scholz wurde zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses in Münster ernannt.

Stiftungsfest des Turnvereins „Westfalia". An dem 29. Stiftungsfest des Turnvereins „Westfalia" hatten sich am Sonntag abend die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner der edlen Turnsache überaus zahlreich eingefunden, so daß der Theatersaal des Centralhofes dicht besetzt war. Nach einigen Konzertstücken trug der Männergesangverein „Constantia" zwei Männerchöre recht wirkungsvoll vor, worauf ein Mitglied des festgebenden Vereins einen Prolog sprach. Der Vorsitzende Lattekamp begrüßte die Erschienenen und dankte für das dem Verein entgegengebrachte Interesse. Die Notwendigkeit der Turnerei werde anerkannt, und auch die Behörden bewiesen den in dieser Hinsicht wirkenden Vereinen immer mehr Entgegenkommen. Schon in der Schule wird das Turnen geübt, um die Jugend zu brauchbaren Soldaten heranzubilden. Aber zwischen der Schulentlassung und dem Eintritt zum Militär ist eine Reihe von Jahren, und es sind gefahrvolle Jahre in bezug auf Körperpflege und sittliche Erziehung. Die deutsche Turnerschaft unterzieht sich der Aufgabe, in dieser Hinsicht für das Vaterland tätig zu sein und ihm gesunde und gesittete Soldaten zuzuführen. Nachdem er an die Eltern die Bitte gerichtet hatte, ihren Kindern rechtzeitig in den Turnvereinen die Körperpflege angedeihen zu lassen, begründete Redner ein dreifaches Gut Heil auf den Kaiser als den Förderer der edlen Turnsache. Die Anwesenden stimmten begeistert ein und sangen stehend die Nationalhymne. Auf der Bühne stellten die Vereinsmitglieder zur Huldigung des Kaisers und des Altmeisters usw. ein lebendes Bild das wegen seiner geschickten Gruppierung besonders gefiel. Reg.-Assessor Dr. Schmige überbrachte die Grüße und Wünsche des Herrn Regierungspräsidenten, der am Erscheinen leider verhindert sei. Er hob besonders die Verdienste des Vereins in der Jugendpflege hervor. Jeder Verein, der sich die Erziehung der Jugend zu tüchtigen wehrhaften Männern angelegen sein lasse, sei der Staatsregierung willkommen und solche Vereine könnten der Unterstützung von Regierungsseite sicher sein. Redner bat den Verein, in diesem Sinne weiter zu wirken und brachte ein Hoch auf den Turnverein „Westfalia" aus. Die turnerischen Leistungen der einzelnen Mitglieder im weiteren Verlaufe des Abends zeigten, wie ernst es der Verein mit der Ausbildung nimmt. Die Stabübungen, das Riegenturnen wie auch die Freiübungen der Vorturnerschaft wurden äußerst exakt ausgeführt. Besonders interessant waren auch die Übungen der Damenabteilung, die einen Blumenreigen aufführte und auch in den Hantelübungen und im Keulenschwingen Gutes leistete. Das Turnen der Musterriege an zwei Barren sowie auch das Kürturnen am Barren und Reck waren vorzüglich; die Altersriege hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrerseits Hantelübungen vorzunehmen. Gauvertreter Rechnungsrat Nickel beglückwünschte den Verein zu seinen Leistungen. Sie hätten gezeigt, daß der Turnverein „Westfalia" das Ziel erreicht hätte in den körperlichen Übungen. Der Verkehr unter den einzelnen Vereinen sei in Münster bedeutend gefördert worden und das sei nicht zum geringsten der Leitung zu verdanken. Die Vereine müssen sich gemeinsam die Jugenderziehung angelegen sein lassen, und es sind Beweise dafür vorhanden, daß dies geschieht nicht für eine Person und eine persönliche Sache, sondern für das ganze Volk. Der Wunsch des Redners ging dahin, daß die Turnvereine Münsters weiter solche Männer an der Spitze hätten. Der Vorsitzende des Turnvereins „Münster", Regierungsrat Brettschneider, der auch zugleich Vorsitzender des Verbandes Münsterischer Turnvereine ist, überbrachte dem „Sohne" des Turnvereins Münster — der Turnverein „Westfalia" ist aus dem Turnverein Münster hervorgegangen — zu seinem 29. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. Der „Sohn" habe sich recht kräftig entwickelt. Redner begrüßte das gute Verhältnis zwischen den Turnvereinen Westfalia und Münster und wies auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Vereine hin, die Turnerei und Sport betreiben. Die Turnvereine Münsters haben sich als ein Verband der Münsterischen Turnvereine zusammengeschlossen, um der guten und heiligen Sache für König und Vaterland gemeinsam zu dienen. Nachdem der Vorsitzende allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen, besonders dem Männergesangverein „Constantia" für seine Liederspenden gedankt hatte, leitete eine Polonaise den Ball ein, mit dem das aufs schönste verlaufene Fest seinen Abschluß fand.

Ertrunken ist am Sonntag nachmittag das siebenjährige Söhnchen eines hiesigen Werkmeisters. Dem Kleinen fiel beim Spielen am Hafen eine Flasche in den Kanal. Bei dem Versuch, die Flasche wiederzuerhalten, bekam er das Übergewicht und stürzte ins Wasser. Die Spielgefährten des Knaben riefen um Hülfe. Man erreichte mit einem Boot die Unglücksstelle und zog den Kleinen aus dem Wasser. Leider war es zu spät, denn die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

In der Badeanstalt wurden am Sonntag morgen einem Herrn das Portemonnaie und die goldenen Manschettenknöpfe gestohlen. Es war leider nicht möglich, den frechen Dieb zu ermitteln. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß an der Kasse der Badeanstalt die Wertgegenstände ohne besondere Kosten aufbewahrt werden.

Ein Etagendieb drang am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr in die Wohnung eines Hauses Ecke Grevener- und Steinfurterstraße. Der Dieb öffnete mit einem Nachschlüssel die Etagentür und stahl aus der Wohnung 450 Mark. Die Bewohner entdeckten den Diebstahl erst, als sie von einem Ausgang gegen 1/47 Uhr in die Wohnung zurückkehrten.

Verhaftet wurde am Sonntag abend ein Knecht, der seinem Dienstherrn 1200 Mark entwendet hatte. Der etwa 27jährige Mann machte sich in einer Wirtschaft auf der Telgterstraße dadurch verdächtig, daß er die Gäste reichlich mit Getränken frei hielt. Einige Gäste hatten bemerkt, daß der junge Mann eine mit Goldstücken gefüllt Börse bei sich trug. Da sich ein Fremder zu ihm gesellte, glaubte man, daß der Fremde den schon fast betrunkenen Mann berauben wolle. Zwei junge Männer ließen die beiden beim Verlassen der Wirtschaft nicht aus dem Auge und benachrichteten einen Polizeibeamten, der den „Goldonkel" zur Rede stellte. Dieser gab dem Beamten an, daß er nur 10 Mark in der Tasche habe. Bei der Durchsuchung der Taschen fand man etwa 700 Mark in Gold. Man brachte den Mann zur Wache und dort fand man in einer Brieftasche noch weitere 500 Mark, deren Vorhandensein dem Manne gar nicht bekannt zu sein schien. Schließlich legte er eine Geständnis ab, und gab an, daß er bei einem Gutspächter in Appelhülsen in Diensten stehe. Am Sonntag morgen, während seine Herrschaft zur Kirche war, sei er in das Schlafzimmer gedrungen und hätte sich die Geldkassette angeeignet. Auf dem Wege nach Münster hätte er die Kassette fortgeworfen. Sonstige Papiere, die der Pächter in der Kassette aufbewahrte, wurden bei dem Diebe vorgefunden.

Blinder Feuerlärm. In der Nacht zum Sonntag gegen halb 2 Uhr wurde von der Süd- und Annenstraßen-Ecke wieder, wie schon mehrfach, mutwilligerweise Großfeuer gemeldet.

Kleine Nachrichten. Von einem Hunde angefallen wurde am Samstag morgen im Verspoel ein siebenjähriger Knabe. Als der Junge in der Frühstückspause sein Butterbrot holte, wurde er in der Toreinfahrt der elterlichen Wohnung von einem Hund zu Boden geworfen und durch Bisse erheblich verletzt. — Mit blutenden Kopfwunden wurde in der Nacht auf Sonntag am Landesbahnhof ein junger Mann aufgefunden. Er gab an, daß er von mehreren Männern überfallen sei. Ein Polizeibeamter brachte den Verletzten zum Clemenshospital. — Während der Kutscher eines hiesigen Geschäfts auf der Oststraße am Samstag abend die Kunden bediente, wurden ihm vom Wagen mehrere Pakete mit Kleidungsstücken gestohlen. Von den Dieben hat man keine Spur. — Mit einem Beil am Kopfe schwer verletzt wurde in der Nacht zum Montag in der Arztkarrengasse ein junger Mann. Dieser stand in der Gasse und unterhielt sich mit einem Freunde. Plötzlich drang ein Mann ohne jede Veranlassung auf sie ein und brachte einem von ihnen eine klaffende Wunde am Kopfe bei. Der Verletzte wurde zum Clemenshospital gebracht. Der Täter ist ermittelt.

Historischer Tageskalender für Münster. 1647 (11. Nov.) Einzug des holländischen Gesandten Pauw in Münster. (Bild im Stadtverwaltungsgebäude.)

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Montag, den 11. Nov.: Schillerfeier. Turandot, Prinzessin v. China, ein tragikomisches Märchen von Schiller. Musik v. Carl Maria von Weber.
Dienstag, den 12. Nov.: Undine, romantische Zauberoper von Lortzing.
Mittwoch, den 13. Nov.: Der Held des Westerlands, Komödie von Synge.
Donnerstag, den 14. Nov.: Aida, große Oper von Verdi.
Freitag, den 15. Nov.: Festvorstellung. College Crampton, Komödie von Gerh. Hauptmann.
Samstag, den 16. Nov.: Rigoletto, Oper von Verdi.
Sonntag, den 17. Nov., nachmittags: Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf Wartburg, große Oper von Wagner. Abends: Der liebe Augustin, Operette von Fall.

Bedrohung des hiesigen Wassersports? Handorf in Gefahr?

Im Abgeordnetenhause steht das neue preußische Wassergesetz zur Beratung. Die Regierungsvorlage hatte einen Gemeingebrauch der Flüsse niederer Ordnung der Art vorgesehen, daß jedermann dieselben zum Baden, Waschen, Viehtränken und Schwemmen sowie zur Entnahme von Wasser für die eigene Haushaltung benutzen könne (§ 25). Die erste Lesung der Kommission des Abgeordnetenhauses hatte mit allen gegen zwei Stimmen auch das Kahnen und Eislaufen eingefügt. In der zweiten Lesung der Kommission wurde der Antrag gestellt, das Kahnfahren wieder zu streichen, da dies für den Eigentümer besonders lästig sei und Fisch- und Felddiebstähle begünstige. Dieser Antrag wurde angenommen.

Da der Fluß nach dem neuen Gesetze den Anliegern bis zur Mitte gehört, würde hiernach jeder Anlieger, welcher dem Wassersport gram ist, das Befahren der Hälfte des Flusses, soweit sein Eigentum reicht, verbieten können. Die Flüsse hier in der Gegend haben mehr oder weniger alle paar Meter einen anderen Anlieger. Unter ihnen wird sich immer einer finden, welcher von seinem Untersagungsrechte Gebrauch macht und somit die Passage abschneidet. Damit würde dem Wassersport, welcher wegen seiner hygienischen und Körper und Geist erfrischenden und stärkenden Bedeutung von den Behörden sonst so sehr gefördert wird, für die hiesige Gegend, welche freie Wasserläufe erster Ordnung nicht hat, der Lebensfaden abgeschnitten. Namentlich würde die Werse darunter leiden. Was wäre Handorf, was Sudmühle, was Nobiskrug ohne die Wasserfahrten auf der Werse? Die Poesie, an schönen Sommerabenden beim Gesange von Volksliedern am grünen Waldesrande durch die Fluten gleiten zu können, würde dahinschwinden. Den Schaden hätte aber nicht allein Handorf, sondern hauptsächlich die Einwohnerschaft der Stadt Münster selbst, deren beliebtester Ausflugspunkt, die Werse, seines hauptsächlichsten Reizes entkleidet werden würde.

Was für die Werse gilt, gilt ebenso auch für die Ems oberhalb des Wasserfalls „Schöneflitet" bei Greven, für Telgte, für Warendorf und die anderen zahlreichen Orte des Münsterlandes, welche an kleinen Flüssen gelegen sind.

Es bleibt jedoch zu berücksichtigen, daß der Antrag, das Kahnfahren aus dem Gemeingebrauch zu streichen, in der zweiten Lesung damit begründet wurde, daß der § 35 des neuen Wassergesetzes ausreichende Vorsorge treffe, da nach demselben das Kahnfahren, wo es gemeinüblich sei, bestehen bleibe und, wo dieses nicht der Fall sei, der Landwirtschaftsminister Bestimmungen treffen könne (S. 55 des Berichts der 2. Lesung). Dieser § 35 in Verbindung mit § 30 Abs. 1 bestimmt im Anschluß an Bestimmungen über das Flößrecht, daß die sonstige Benutzung der Wasserläufe niederer Ordnung für den öffentlichen Verkehr da, wo sie bisher gemeinüblich oder besonders zugelassen sei, im bisherigen Umfange gestattet sei, vom Landwirtschaftsminister auch noch in erweitertem Umfange zugelassen, aber auch beschränkt und ganz verboten werden könne. Nach Inhalt des Kommissionsberichtes ist ein Widerspruch gegen diese Begründung nicht erfolgt. Dieselbe ist aber auch nicht ausdrücklich für berechtigt anerkannt worden. Befriedigend ist die Lösung nicht. Einmal kann Unsicherheit darüber entstehen, wo die Grenzen des öffentlichen Verkehrs liegen. Zweitens darüber, an welchen Orten und in welcher Weise bislang das Kahnen gemeinüblich gewesen ist. Drittens muß es mißlich erscheinen, über die Frage, ob hier oder da späterhin gekahnt werden dürfe, jedesmal sofort und allein die hohe Instanz des Ministers anrufen zu müssen, welcher es ganz nach Ermessen in der Hand hat, das Kahnfahren zuzulassen oder selbst da zu verbieten, wo es bislang gemeinüblich gewesen ist (§ 35). Wünschenswerter muß es doch erscheinen, daß der mit allen gegen zwei Stimmen gefaßte Beschluß der zweiten Lesung, daß das Kahnfahren in den zulässigen Gemeingebrauch aufgenommen werde, wieder hergestellt werde. Jedenfalls muß eine zweifelsfreie Klarstellung der Frage erfolgen. Wenn Mißbrauch zu befürchten sein sollte, mögen polizeiliche Kontrollmaßregeln vorgesehen werden, wie bei Automobilen, man möge Anmeldungszwang, deutliche Numerierung der Kähne und dergleichen vorschreiben. Aber das Kahnen möge man uns lassen! Dafür sprechen zu viel ideale Gesichtspunkte: Der frischfröhliche Sport mit seinen erziehlichen Einwirkungen auf Körper und Geist, insbesondere aber das Bedürfnis, sich mit Herz und Gefallen der schönen Gottesnatur zu erfreuen, in welcher sich jeder fröhlichen Sinnes ausruhen und erfrischen soll, wenn er einmal der staubigen Welt des nüchternen Alltags erholungsdurftig den Rücken kehren kann. Auch derjenige, der ohne Ar und Halm ist, muß seine Freude haben!

Sorge doch jeder, der Einfluß hat, an seiner Stelle dafür, daß uns dieser köstliche Born harmloser Freude und Erholung nicht genommen werde! Insbesondere dürfen wir hoffen, daß unsere Stadt, ihre Behörden und vor allem unsere Abgeordneten das ihrige tun werden, in diesem Sinne maßgebend für unser Bestes zu wirken, ebenso die Universität im Interesse der studierenden Jugend, damit sie weiter in Ruderklubs dem naturfröhlichen Wassersport huldigen kann, statt in rauchigen Wirtsstuben zu verkümmern.

Aber Eile ist geboten. Über Nacht ist das Gesetz fertig. Dann ist es zu spät.

Aus den Provinzen.

Bevergern, 10. Nov. (Ein bedauernswerter Unglücksfall.) In der benachbarten Bauerschaft Rodde stieg ein vierjähriger Knabe in einem unbewachten Augenblick auf eine Leiter herab und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dem er am nächsten Tage im Krankenhause zu Rheine starb.

Menden, 9. Nov. (Aussperrung.) Nach Ablauf der 14tägigen Kündigungsfrist erfolgte heute die Aussperrung von mehr als 2000 Metallarbeitern, nachdem die Verhandlungen des Arbeiterausschusses mit dem Vertreter der Firma Schmöle u. Co. ergebnislos verlaufen sind.

Benrath, 10. Nov. (Automobilunfall.) Ein von Cöln kommendes Automobil fuhr zwischen Benrath und Garath gegen einen Baum. Die beiden Insassen, ein Herr und eine Dame, wurden schwer verletzt und mußten nach Düsseldorf ins Krankenhaus gebracht werden. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Aus dem Oldenburgischen, 10. Nov. (Verschiedenes.) Heute feierten die Eheleute Landwirt Spiekermann und Frau in Varel die goldene Hochzeit. — Ein bei der elektrischen Überlandzentrale im Dievenmoore bei Damme beschäftigter jungverheirateter Arbeiter aus Vörden wurde zum Transformator in Bokern bei Damme geschickt, um dort einiges zu ordnen. Der Mann kam der Starkstromleitung zu nahe und wurde sogleich getötet.

Aus Ostfriesland, 10. Nov. (Verschiedenes.) In Ninzeldorf bei Stickhausen brannte das Anwesen des Kolonisten Georg Rüschen nieder. Eine größere Summe Bargeld blieb in den Flammen. — Das zweijährige Söhnchen der Eheleute Oldings zu Neuenburg bei Leer stürzte beim Spiel in einen Schlammgraben und ertrank.

Vermischtes.

* **Eine deutsche Jubiläumsmarke.** Berlin, 9. Nov. Die Reichspostverwaltung wird zum Regierungsjubiläum des Kaisers im kommenden Frühjahr eine besondere Jubiläumsmarke erscheinen lassen. An Stelle der Gestalt der Germania wird die Marke das Bild des Kaisers zeigen, auch wird sie in lebhaftem Druck (mehrfarbig) gehalten sein. Die Vorbereitungen sind im Gange. Die Entwürfe werden in kurzem dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Marke wird nur in einer beschränkten Anzahl gedruckt.

* **Verunglückte Hochzeitsgesellschaft.** Halberstadt, 10. Nov. Als sich heute vormittag eine Hochzeitsgesellschaft aus Böhnhausen hierher zur Trauung begeben wollte, kam der Wagen ins Rutschen und prallte gegen einen Mast der elektrischen Leitung. Sechs Personen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

* **Raubüberfall auf ein Postamt in einem Pariser Vororte.** Paris, 10. Nov. Ein Raubüberfall ist Freitag abend in dem Vororte Bezons verübt worden. In dem Postbureau, das von einer Frau Cartier und zwei jungen Mädchen geleitet wird, erschienen drei maskierte Männer und gaben mehrere Schüsse auf Frau Cartier ab. Diese war gerade im Begriffe, die Tageskasse abzuschließen, als die Räuber eindrangen. Die Leiterinnen flohen, und die Räuber ergriffen die 400 Francs enthaltende Kasse. Durch die Revolverschüsse alarmiert, eilte der Gatte der Frau Cartier herbei und versuchte, die Räuber aufzuhalten und ihnen die Beute zu entreißen. Einer der Räuber gab sofort drei Schüsse auf ihn ab, von denen die Schlagader getroffen wurde. Zwei Schüsse drangen Cartier in den Oberschenkel. Cartier fiel sofort um und starb wenige Stunden darauf. Die Räuber stiegen in ein bereitstehendes Automobil und fuhren davon. Die polizeiliche Untersuchung hat inzwischen ergeben, daß der Überfall von vier Räubern ausgeführt wurde. Die Verbrecher haben nach dem Überfall den Weg nach Paris eingeschlagen. Unterwegs überfielen sie einen jungen Mann und raubten ihm einen geringen Geldbetrag und seine Kopfbedeckung. In der Nähe des Tatortes wurden mehrere falsche Bärte gefunden. Bei der Zeitung „Idee Libre" wurde heute morgen durch die Polizei eine Untersuchung vorgenommen, da verlautete, daß der Mörder Lacombe mit seinen Komplizen dort Unterkunft gefunden haben sollte. Die Polizei nimmt an, daß Lacombe an dem Überfall beteiligt war. Die Polizei fand jedoch ein leeres Nest. Es waren nur zwei Frauen anwesend, die aber jede Aussage verweigerten. Am Nachmittag wurde ein 23jähriger Anarchist namens Denis Ibanez verhaftet. Ibanez vermochte keine Aufklärung über seinen Aufenthalt am Freitag abend zu geben und verweigerte auch sonst jede Aussage. Ein im Besitze Ibanez' befindliches Rad, das vollständig mit Blut und Schmutz besudelt war, wurde beschlagnahmt. Die Polizei glaubt bestimmt, es hier mit einem Teilnehmer an dem räuberischen Überfall zu tun zu haben.

Hauptredakteur: Rudolf Strietholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil Paul Koene; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Zwangsversteige...
Holz-Verk...
Ersatz...
Haarperü...
Brinck...
Damenb...
radikal mit ...
Rhenania-Parfü...
Herm. Man...
Salzstrasse ...
Chik...
Hem...
Blu...
nach M...
im eignen ...
angefer...
in Flanell, ...
Seide, Libe...
elegant s...
von 12–3...



W. Junke...
— Telephon ...
Rothenbu...

Zwangsversteigerung.

Die Besitzung des Köters Wilhelm Fehrenkötter zu Weßbevern, Bauerschaft Badrup Nr. 160 wird am 15. November 1912, vorm. 9 Uhr, Zimmer 24 versteigert. — K. 31—12/18.

Münster, den 6. Nov. 1912.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Breuer zu Münster, Prinzipalmarkt 24, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 27. November 1912, vormittags 10 Uhr, vor dem Kgl. Amtsgerichte hierselbst Zimmer 20a anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist zur Einsicht der Beteiligten auf Zimmer Nr. 32 des Amtsgerichts niedergelegt.

N. 5—11 IV/9.

Münster, den 4. Nov. 1912.

Königl. Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag, 21. Novbr. ds. Js., vorm. 10 Uhr** anfang., werde für Hrn. Zeller B. Benning gut. Kleveken zu Wehr, Kirchspl. Legden, in freiwillig. Auftr. meistbietend verkaufen:

22 **teils sehr schwere Eichen,** bis 70 Zmtr. Durchmess., zu Brettern, Bau- und Stellmacherholz usw. geeignet,
24 **Fichten,** zu Bauholz und Brettern,
45 **Erlen, Pappeln u. Birken,** zu Holzschuhen,
62 **Nummern teils schwere Buchen,** zu Brennholz, sowie einige **Buchen** zu Nutzholz.

Das Holz befindet sich an sehr günstiger Abfuhrstelle, fast unmittelbar an der Chaussee Legden-Heek.

Sammelplatz auf dem Hofe Kleveken.

Legden, den 11. Nov. 1912.

Heeks
Auktions-Kommissar.

Puppen

werden **tadellos** und **billig** ausgebessert.

Ersatzteile
sind vorrätig auch **echte**
Haarperücken.

Brinckmann
Prinzipalmarkt. a*

Zur Beseitigung von Gesichts- u. Körperhaaren
Damenbart



ist tatsächlich das beste Mittel „Subito" weil es die Haare **sofort** schmerzlos
radikal mit Wurzel
entfernt, so dass das Wachsen dieser Haare unmöglich wird. Keine Hautreizung u. besser als Elektrolyse. *,63/7
Garantie absol. unschädl. sicherer Erfolg. Preis 5.00 M. Frolnsendung gegen Nachnahme. Diskrete Versand. Vielen Dank sehr. Versand diskret geg. Nachn. od. Voreinsnd. (auch Briefm.)

Rhenania-Parfümerie
Herm. Manhof jr.,
Salzstrasse Nr. 57,
vis-à-vis Feibes. c2a

Chike
Hemd-Blusen
nach Mass
im eignen Atelier
angefertigt
in Flanell, Crêpe, Seide, Liberty usw.
elegant sitzend
von 12—36 Mk.



W. Junkermann
— Telephon 1089 —
Rothenburg 48.

Gebt acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen-Butter - Margarine.

Die Reste

welche sich mit der Zeit angesammelt haben, stelle ich vom 12. bis 20. November

mit 50% Rabatt

zum Verkauf. Die Artikel eignen sich vorzüglich zu Weihnachtspräsenten. —

Beachten Sie bitte die enorm billige Auslage.

Für Damen:	Für Herren:
Damen-Blusen	Binder
in Seide, Flanell, Bastist, Crêpe	farbige Krawatten
Damen-Gürtel	Sporthüte
Damen-Hüte	Sportmützen
Golfjacken	Westen
Matinées	Unterzeuge
Blusenstoffe	Socken
in Seide, Flanell, Batist, Crêpe	Kragen

M. Meinholt, Münster i. W.,
Prinzipalmark. ~ Fernruf 686.

Nimmermüde

Der Idealstiefel für Fußleidende

Seine Vorzüge:
Absolute Biegsamkeit!
Polsterbrandsohle!
Federleichtigkeit!
Außergewöhnliche Bequemlichkeit!

Vorrätig auch in Ausnahme-Weiten für extra starke Füsse.



Alleinverkauf

Hch. Zumnorde
Prinzipalmarkt 34.



Freys
Reisen-Geschäft,
Bernhard 24. Fernruf 177.
Damenteppichhaus ersten Ranges.

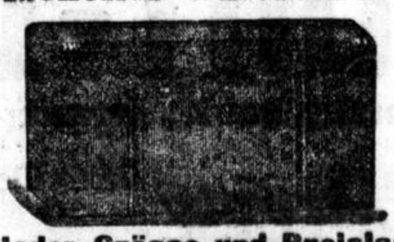


Damen-Frisier-Salon
Jos. Lücke,
Salzstr. 35, Eingang Klosterstr.
Bedienung in und außer dem Hause. a*

Räherin empf. sich z. Anfert. von Schürzen. Off. u. O 3 52 an die Gesch. ds. Bl. *

Reisekoffer u. Reisekörbe

Handtaschen



Handtaschen

in jeder Grösse und Preislage
Carl Hochherz,
2 Rothenburg 2. (r

Bispingsche Musikalien-Handlung
empfiehlt alle Musikalien zu billigsten Preisen.
Großes Lager in allen Neuerscheinungen.
Neu! Sang und Klang, Band VII. Neu!
Neu! Musikal. Edelsteine, Band III. Neu!
Neu! Goldene Geige, Band III. Neu!
Neu! Tongers Musikschatz, Band III. Neu!
Texte und Opernführer.
Alle Nummern der billigen Röhle-Bibliothek.

Wichtige Erfindung für starke Damen.



Korsett Nemo
S. L. Prima Donna
bewirkt infolge seiner genialen Konstruktion bei größter Bequemlichkeit vollendetste Haltung und Figur für starke Damen.
Vorrätig von 12.50 bis 30.00.
Gurt-Korsetts von 3.75 an.

Westfälische Korsett-Manufaktur
Helene Davids u. Co.,
Prinzipalmarkt nur 24.
Tel. 1391. Tel. 1391

SL. Prima Donna Nemo

•••• Ab 1. Dezember: Salzstraße 45. ••••



Erhältlich bei den Techn. Büros der Siemens Schuckertwerke

Zurückgesetzte
Spielwaren

aus meinem und dem von der Firma A. Sprickmann-Kerkerinck übernommenen Warenlager verkaufe ich zu ganz bedeutend
größtenteils bis zur Hälfte
ermäßigten Preisen.

L. A. Brinckmann,
Prinzipalmarkt 23.



Da ich eine große Partie **Aale, Karpfen, Schleien, Hechte** aus einem Teich abnehmen mußte, so empfehle ich dieselben von Dienstag abend von 6 Uhr ab zum alleräußersten Preis. Die noch vorhandenen Karpfen im Bassin in meinem Geschäft, welche früher das Pfd. 1.10 M. kosteten, gebe ich jetzt das Pfund zu 75 Pfg. ab.

Geestemünder Fischhandlung
Hambrock,
Fernruf 366. Bäckergasse 2, am Neuplatz. Fernruf 366.

Krippen-Darstellungen
für **Kirchen, Klöster und Privathäuser** in allen Größen u. Preislagen. w3a
Einzel-Figuren und Ersatzstücke.
Besichtigung ohne Verbindlichkeit. Prompter Versand nach auswärts.
E. Schütte,
Alterssteinweg, Michaelisplatz.
Fernruf 2112.

„Ob du liegest oder gehst,
„Sitzest, auf dem Kopfe stehst:
„Ist der „Fox" auch noch so voll,
„Tinte kommt nur, wenn sie soll!

Royal Fox für die Reise
bester Sicherheitsfüllhalter
12.50 Mk., 15 Mk., 17.50 Mk. (l*
(Nicht billig, aber wirklich vollkommen.)
Allein-Verkauf
dieser und vieler anderer guter Marken: Puck 3 M., Löwen 5, Merkur 8.50, Roosevelt 12.50,
M. Löwenstein Spezial-Geschäft, Münster, Ludgeristr. 8.

Zahn-Atelier
von a*
Frau M. Kruse,
Alterssteinweg 28, II.

Centralhof
Größtes Restaurant am Platze a*
im Mittelpunkt der Stadt.
Engl. u. franz. Zeitungen

Wilh. Wöstmann,
Münster i. W., **Mecklenbeck.**
Bringe einige meiner vorzüglichen Fahrradmarken in empfehlende Erinnerung:
Torpedo, Modell Mütt,
Panther,
Concordia.
Wilh. Wöstmann,
Münster i. W., Mecklenbeck.
Telephon Nr. 705. 1*

Die höchsten Preise
für Herren- und Damenkleider, Schuhe zahlt wie bekannt
* Scheier, Hüdefeldstr. 38.

Teure Zeiten:
Billige Suppen.

Immer größer wird die Zahl der Hausfrauen, die bei den teuren Fleischpreisen regelmäßig Knorr-Suppenwürfel verwenden, aber noch mehr Hausfrauen gibt es, die diese, für jeden Haushalt nützlichen und praktischen Suppen noch gar nicht kennen. Warum? Weil viele glauben, der Fabrikant könne unmöglich für 10 Pf. 3 Teller gute Suppe liefern. Und doch ist es so. Warum kann Knorr für wenige Pfennige so viel bieten? Weil in dem großen Fabrikbetrieb alle Vorteile des Einkaufes, der Herstellungsweise und des Vertriebes sich vereinigen, so daß jeder, der für 10 Pf. einen **Knorr**-Suppenwürfel kauft, aus allen diesen Vorteilen Nutzen zieht

Interessantes über Knorr's Fabrikbetrieb.

Knorr hat eigene Mühle
Sorgfältig ausgesuchte Rohmaterialien, wie Erbsen, Grünkern, Reis, Gerste usw., werden in großen Mengen gekauft und vermittelst moderner Maschinen nach bewährten, in annähernd 40jähriger Praxis erprobten Methoden zu Mehl verarbeitet, das für die Suppenwürfel gebraucht wird.

Knorr hat eigene Dörrgemüse-Fabrik
Ein wesentlicher Bestandteil der Knorr-Suppenwürfel sind getrocknete Gemüse aller Art. Viele Tausende Zentner Karotten, Wirsing, Weißkraut, Blumenkohl, Lauch, Zwiebeln usw. werden in der Knorr-Gemüsefabrik getrocknet, um dann für die Knorr-Suppenwürfel Verwendung zu finden.

Knorr hat eigene Eier-Nudelfabrik
Neben der größten Makkaronifabrik Deutschlands besitzt Knorr eine sehr große Eier-Nudelfabrik, in der all die Eierfadennudeln, Eierriebele, Eiersternchen usw., hergestellt werden, die man für die Suppenwürfel-Fabrikation braucht.

Knorr hat eigene Würze-Fabrik
Um den Suppen einen würzigen Fleischbrühe-Geschmack zu geben, werden den Suppenwürfeln verschiedene Arten von Würze beigesetzt, die nach eigenem Verfahren in der Knorr-Würzefabrik erzeugt werden.

Kraft-Centrale
Einen Begriff von der Größe der Fabrikeinrichtung bekommt man, wenn man hört, daß in der Fabrik von Knorr, Heilbronn, 2 Dampfmaschinen und 1 Dampfturbine mit zusammen über 2800 Pferdekräften arbeiten, um die vielen Maschinen in Betrieb zu setzen, die in dem weit verzweigten Betrieb notwendig sind.

45 Sorten Knorr-Suppenwürfel
Knorr macht 45 verschiedene Sorten Suppenwürfel. Jede Sorte hat ihren Eigengeschmack, jede Suppe ist wohlschmeckend, kräftig und nahrhaft.
39 Sorten Suppenwürfel werden à 10 Pf.
6 „ pikante „ „ à 15 „
verkauft und sind in jedem besseren Geschäft erhältlich. Jeder Suppenwürfel genügt für 3 Teller Suppe.

Kochanweisung zu Knorr-Suppenwürfel
Die in den Suppenwürfeln enthaltene Masse wird zerbröckelt, mit etwas kaltem Wasser angerührt und dann mit ¾ Liter Wasser 15 bis 20 Minuten langsam gekocht; weder Gewürz noch Fleischbrühe noch sonst etwas soll zugegeben werden, die Suppe enthält alles, was zu einer kräftigen Fleischbrühsuppe nötig ist.

Bitte, machen Sie einen Versuch und verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich einen

Knorr-Suppenwürfel er ist der beste!

Neue Sorten: Blumenkohlsuppe, Frankfurtersuppe, Parliersuppe, Spargelsuppe
1 Würfel 3 Teller **10** Pfennig.

Feine Julienne-Suppe: 1 Würfel 3 Teller 15 Pfennig.

Diesen Samstag.
Nur 1 Mark das Los
d. beliebt. Strassburger Lotterie.
Ziehung 16. November.
Ges.-Wt. d. Gew. **40000** Mk.
Hauptgewinn **10000** Mk.
14 Gewinne **13300** Mk.
1385 Gew. **16700** Mk,
Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer,
Strassburg i. E.
Langstr. 107. a*

In Münster A. Roset. In Rheine H. Brockmüller.

Sprechmaschinen
mit und ohne Trichter sowie **Schallplatten** in größter Auswahl von 1,50 Mark an, kaufen Sie am billigsten und besten bei
Fritz Riesenbeck
Glaspassage. a*



Gebr. Husemann.
Ausstattungshaus für vollständige Wohnungseinrichtungen.
60 Musterzimmer 60
- **Billigste Preise.** -
Frauenstraße 9. Münster i. W. Telephon 1509.

Von Montag bis Samstag

Räumungs-Ausverkauf

Abteilung: Kleiderstoffe — Seide — Waschstoffe

Ein Posten **reinwollene Cheviots,** schwarz und marine . .	per Meter	**90** Pfg.,	früherer Preis **1.25**
Ein Posten **karierte Kleiderstoffe** . . . . . / Ein Posten **Blusenflanelle**	per Meter	**1.00** Mk.,	früherer Preis Mk. **1.80** bis **2.50**
Ein Sortiment **reinwoll. Diagonals,** 110 cm breit, in all. Farb. / Ein Sortiment 110 cm breite **reinwoll. Cheviots** . . .	per Meter	**1.20** Mk.,	früherer Preis Mk. **1.70** bis **2.00**
Ein Sortiment **schwere 110 cm breite Cheviots,** in all. Farb. / Ein Sortiment **gestreifte Blusenflanelle**	per Meter	**1.35** Mk.,	früherer Preis Mk. **2.00** bis **2.50**
Ein Sortiment **Blusenstoffe, gestreifte englische Flanelle und Bordürenstoffe**	per Meter	**1.50** Mk.,	früherer Preis Mk. **2.50**
Ein Sortiment **schwere Diagonals** . . . . . / Ein Sortiment **Satin-Tuche,** 110 cm breit, in allen Farben	per Meter	**1.65** Mk.,	früherer Preis Mk. **2.50** bis **3.00**
Ein Sortiment **Satin-Tuche** . . . . . / Ein Sortiment **einfarbige Voiles,** 110 cm breit in all. Farben	per Meter	**1.95** Mk.,	früherer Preis Mk. **2.80** bis **3.00**
Ein Sortiment **hellfarbige Panama-Kleiderstoffe** . . / Ein Sortiment **karierte Kleiderstoffe** . . . . . 110 cm breit, in vielen Dessins	per Meter	**2.00** Mk.,	früherer Preis Mk. **4.50** und **5.50**
Ein Sortiment **einfarbige Popeline** 110 cm breit, in vielen Farben . . .	per Meter	**2.25** Mk.,	früherer Preis Mk. **3.30**
Ein Sortiment **Voile, Marquisette, Woll-Batist** . . . / Ein Sortiment **Satintuch, Popeline** . . . . . 110 cm breit, in allen Farben	per Meter	**2.50** Mk.,	früherer Preis Mk. **3.50** und **4,00**
Ein Sortiment **Damen-Tuche** . . . . . / Ein Sortiment **hellfarbige Crepons** . . . . . 110 cm breit, in allen Farben	per Meter	**2.50** Mk.,	früherer Preis Mk. **4.00** und **4.50**
Ein Sortiment **Whipcords, Satintuche** . . . . . / Ein Sortiment **Paillette,** 110 cm breit, in allen Farben	per Meter	**3.50** Mk.,	früherer Preis Mk. **4.50**

Ein Posten **reinseidene Foulards**	per Meter	**80** Pfg.,	früherer Preis Mk. **1.85**
Ein Posten **reinseidene Foulards**	per Meter	**2.00** Mk.,	früherer Preis Mk. **4.50** bis **6.50**
Ein Posten **reinseidene Foulards**	per Meter	**1.50** Mk.,	früherer Preis Mk. **3.90**
Ein Posten **110 cm breite Foulards**	per Meter	**4.50** Mk.,	früherer Preis bis Mk. **7.00**
Ein Posten **Blusen-Seiden, Streifen, Karos etc.** . . .	per Meter	**1.00** Mk.,	früherer Preis bis Mk. **2.00**
Ein Posten **Blusen-Seiden,** neue moderne Dessins . . .	per Meter	**1.50** Mk.,	früherer Preis bis Mk. **3.00**
Ein Posten **Blusen-Seiden, Karos, Streifen,** letzte Neuheiten	per Meter	**1.75** Mk.,	früherer Preis bis Mk. **3.50**
Ein Posten **Blusen-Seiden,** prima Qualitäten in neuen Mustern	per Meter	**2.00** Mk.,	früherer Preis bis Mk. **4.50**

Schwarze und crêmefarbige Kleiderstoffe

in modernen Webarten und erprobten, prima Qualitäten

sind ganz bedeutend im Preise ermäßigt.

Ein Posten **Waschstoffe**	per Meter	**50** Pfg.,	früherer Preis bis Mk. **1.20**
Ein Posten **Waschstoffe**	per Meter	**70** Pfg.,	früherer Preis bis Mk. **2.00**

Ph. Finkenstädt-Breusing Nachf.

Alter Steinweg 1 — **Westfalens vornehmstes Spezial-Haus für Damen-Konfektion** — **an der Lambertikirche.**

Fertige Bettücher!

Die so viel nachgefragten Bettücher sind jetzt wieder grossen Posten vorrätig.

Empfehle dieselben in nur guten Qualitäten zu den billigen Preisen Mk. **2.95** in 160 cm Breite, 250 cm Länge Mk. **2.70** in 140 cm Breite, 250 cm Länge

Kissenbezüge, Bettbezüge, Handtücher, Tischtücher und Servietten

in grosser Auswahl.

Hermann Holtmann

Münster i. W.,

...hstrasse 3. Fernsprecher 800.

Kaufmännisch geschulter, älterer **Geschäftsmann,** welchem **20 000 M.** zur Verfügung stehen, sucht als

Teilhaber

gute Position oder sonstige Vertretung bei nachweislich **gutem Unternehmen.** Kapital müßte sicher gestellt werden.

Gefl. Off. u. **J K 53** an die Geschäftsstelle.

Schiedmayer & Söhne- Feurich- Francke- Schwechten- **Pianinos**

Pianinos

— Kauf, Miete, Teilzahlungen. —

Vermietet gewesene Pianinos billigst zu verkaufen, 10jährige Garantie.

Alte Pianos werden in Tausch genommen.

F. Dahmen, Pianofortebauer

Warendorferstrasse 15.

Klavierstimmungen. — Reparaturen. —

Wer leiht einem Handwerker bis zum 1. Jan. **50 Mk.** gegen hohe Zinszahlung. Off. unter **P R 59** an die Gesch.

Einspänner-Kutschwagen, noch gut erhalten, billig zu verkaufen.

B. Edelkötter, Frauenstr. 7.

Kaufen Sie

Perser-Teppiche

nicht, bevor Sie **mein Lager** angesehen haben.

— Zwanglose Besichtigung. —

Onno Behrends,

Alter Steinweg 8.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Kaufmann

Johann Hermann Laackman

findet statt am Dienstag, den 12. Nov., morgens 9 Uhr in der St. Ludgeri-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Kleines Geschäftshaus mit Garten sofort zu vermieten. Off. u. **M N 17** an die Gesch.



Freiwillige Feuerwehr Münster.

2. Kompagnie.

Dienstag, den 12. Nov. 1912, abends 8½ Uhr,

Versammlung

beim Kameraden **Fark,** Wermelingstr.

Die Hauptleute.

Turn-Verein Münster.

von **1862.**

Dienstag nach dem Turnen

Siegesfeier

im Vereinslokal.

Die Turnwarte.

Täglich frisch

Spekulatie

à Pfd. 80 Pfg.

Max Koberg,

Magdalenenstr. 7. a°

Versand nach auswärts.

Kleine Briefmarkensammlung (ungefähr 1500 Marken) billig zu verkaufen. Näh. Gesch.

Konservatorium der Musik.

Donnerstag, den 14. Novbr., nachmittags 4 Uhr

Im Centralhof:

— Vorletzte Aufführung. —

Goldhärchen

Zaubermärchen in 5 Aufzügen.

Numerierter Platz:
für Kinder 50 Pfg.
Erwachsene 80
Unnum. Platz: a2a
für Kinder 30 Pfg.
Erwachsene 50

bei Bisping, Sevin, im Konservatorium u. an der Kasse.

J. Esch

Fernruf 71, Rothenburg 47

empfiehlt seine **guten Kolonialwaren** und sonstige Artikel für Haushalt, feine Küche usw.

Beste Bezugsquelle. Prompter Versand nach auswärts. 1165

Altertums-Verein.

Zu der am Donnerstag, den 14. November cr., abends 8 Uhr bei **Tüshaus** stattfindenden

Versammlung

wird hiermit freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) **Aufnahme neuer Mitglieder.**
2) **Vortrag des Herrn Prof. Dr. Julius Schwering:** **Ferdinand Freiligrath** (unter Benutzung ungedruckten Materials).
3) Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Wolffs grosse

Kleiderstoff-Woche

beginnt Dienstag, den 12. November 1912.

Nur 3 Preise

Jedes Meter **0.95**

Jedes Meter **1.45**

Jedes Meter **1.95**

Salzstrasse 37 **Wolff & Co.** **nur 1. Etage.**